

Erstausgabe täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Aufnahme der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
annuit. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.  
Jahresnummern bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Verkaufspreis 25 Cts., Nachtrag 7 B.

# Volksblatt

Inseratengebühr  
beträgt für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Werksammlungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die künftige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 24, 2. Hof 11.  
Telegramm-Adresse: Volksblatt, Hallezeit.

Nr. 40.

Halle a. S., Dienstag den 17. Februar 1891.

2. Jahrg.

## Zur Kritik des sozialdemokratischen Parteiprogramms.

Aus dem Nachlaß von Karl Marx.\*)

Das hier abgedruckte Manuskript — der Begleitbrief an Bracke sowohl, wie die Kritik des Programm-entwurfs — wurde 1875 kurz vor dem Gothaer Einigungskongress an Bracke zur Mitteilung an Geib, Auer, Bebel und Liebknecht zur späteren Rücksendung an Marx abgesandt. Da der Halle'sche Parteitag die Diskussion des Gothaer Programms auf die Tagesordnung der Partei gesetzt hat, würde ich glauben, eine Unterbringung des Begehrens, wenn ich dies wichtige — vielleicht das wichtigste — in diese Diskussion einschlagende Aktentstück der Öffentlichkeit noch länger vorenthalte.

Das Manuskript hat aber noch eine andere und weiter reichende Bedeutung. Zum erstenmal wird hier die Stellung von Marx zu der von Lassalle seit dessen Eintritt in die Agitation eingeschlagenen Richtung klar und fest dargelegt, und zwar sowohl was die ökonomischen Prinzipien wie die Taktik Lassalles betrifft.

Die rückwärtslose Schärfe, mit der hier der Programmentwurf zergliedert, die Unerbittlichkeit, womit die gewonnenen Resultate ausgesprochen, die Blößen des Entwurfs aufgedeckt werden, alles das kann heute, nach fünfzehn Jahren, nicht mehr verlesen. Spezifische Lassalleaner existieren nur noch im Ausland als vereinzelte Krümmen, und das Gothaer Programm ist in Halle sogar von seinen Schöpfern als durchaus unzulänglich preisgegeben worden.

Trotzdem habe ich einige persönlich scharfe Ausdrücke und Uebersetzungen, die die Sache gleichgültig war, ausgelassen und durch Punkte ersetzt. Marx selbst würde dies thun, wenn er das Manuskript heute veröffentlichte. Die stellenweise heftige Sprache desselben war provoziert durch zwei Umstände. Erstens waren Marx und ich mit der deutschen Bewegung unimig verwachsen, als mit irgend einer andern; der in diesem Programm-Entwurf behandelte entscheidende Rückschritt mußte uns also besonders heftig erregen. Zweitens aber lagen wir damals, kaum zwei Jahre nach dem Haager Kongress der Internationale, im heftigsten Kampf mit Bakunin und seinen Anarchisten, die uns für alles

\*) Dieser schriftliche Nachlaß von Marx erschien in Nr. 18 der „Neuen Zeit“. Das Schriftstück ist, besonders in Ansehung der Debatte über die Programmrevision von größter Bedeutung; es ist insbesondere wertvoll, daß dasselbe durch die Linsenpresse den weitesten Kreisen zugänglich gemacht wird. Die Anmerkungen sind durch die Red. der „N. Z.“ beigelegt.

verantwortlich machten, was in Deutschland in der Arbeiterbewegung geschah; wir mußten also erwarten, daß man uns auch die geheime Vaterthat dieses Programms zuschob. Diese Rücksichten fallen jetzt weg, und mit ihnen die Notwendigkeit der fraglichen Stellen. Auch aus pressgesetzlichen Gründen sind einige Sätze nur durch Punkte angedeutet. Wo ich einen milderen Ausdruck wählen mußte, ist er in eckige Klammern gesetzt. Sonst ist der Abdruck wörtlich.

London, 6. Januar 1871. Fr. Engels.

London, 5. Mai 1875.

Lieber Bracke!

Nachstehende kritische Randglossen\*) zu dem Koalitionsprogramm sind Sie wohl so gut, nach Durchlesung zur Einsicht an Geib und Auer, Bebel und Liebknecht mitzutheilen. Ich bin überbeschäftigt und muß schon weit über das Arbeitsmaß hinausgehen, das mir ärztlich vorgeschrieben ist. Es war mir daher keineswegs ein „Genuß“, solche langen Wätsch zu schreiben. Doch war es notwendig, damit später meinerseits zu thunende Schritte von den Parteifreunden, für welche diese Mitteilung bestimmt ist, nicht mißdeutet werden. . . . .

Es ist dies unerlässlich, da man im Ausland die von Parteifreunden sorgsamst genährte Ansicht — die durchaus irrige Ansicht — hegt, daß wir die Bewegung der sog. Eisenacher Partei insgeheim von hier aus lenken. Noch in einer jüngst erschienenen russischen Schrift macht Bakunin mich z. B. . . . . für alle Programme z. cener Partei verantwortlich. . . . . Abgesehen davon ist es meine Pflicht, ein nach meiner Ueberzeugung durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen.

Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger, als ein Duzend Programme. Monate man also nicht — und die Zeitumstände ließen das nicht zu — über das Eisenacher Programm hinausgehen, so hätte man einfach eine Uebereinkunft für die Aktion gegen den gemeinsamen Feind abzuschließen sollen. Macht man aber Prinzipienprogramme (statt das bis zur Zeit aufzuschieben, wo vergleichen durch längere gemeinsame Thätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor aller Welt Marksteine, an denen sie die Höhe der Arbeiterbewegung mißt. Die Chefs der Lassalleaner kamen, weil die Verhältnisse sie dazu zwangen. Hätte man

\*) Mit dem Abdruck der Randglossen beginnen wir in der nächsten Nummer.

ihnen von vorn herein erklärt, man lasse sich auf keinen Prinzipienkämpfer ein, so hätten sie sich mit einem Aktionsprogramm oder Organisationsplan zu gemeinschaftlicher Aktion begnügen müssen. Statt dessen erlaubt man ihnen, sich mit Mandaten bewaffnet einzustellen und erkennt diese Mandate seinerseits als bindend an, ergiebt sich also den Hilfsbedürftigen auf Gnade und Ungnade. Um der Sache die Krone aufzusetzen, halten sie wieder einen Kongress vor dem Kompromißkongress, während die eigene Partei ihren Kongress post festum . . . . . Man weiß, wie die bloße Thatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkauft.

Uebrigens taugt das Programm nichts, auch abgesehen von der Feilspredigung der Lassalle'schen Glaubensartikel . . . . . Die Volksstaats-Buchhandlung hat eigene Manieren. So hat man mir bis zu diesem Augenblick z. B. auch nicht ein einziges Exemplar des Abdrucks des Kölner Kommunistenprozesses zutommen lassen.

Mit bestem Gruß  
Karl Marx.

## Politische Uebersicht.

— Ferienkolonialien. Die beiden Reservisten Friedrich May und Christoph Haase, welche in Spanien eine schwächliche Festungsbau abführten, weil sie als Anhänger der Lehren der „Neuen Kirche“ und aus innerer Ueberzeugung bekanntlich vor einigen Monaten erklärten, sich ferner nicht mehr im Kriegsdienst ausbilden lassen zu können und einer vierzehntägigen Uebung nicht Folge leisteten, sind nunmehr von der Militärpflicht befreit, indem ihnen Auswanderungspässe nach Amerika erteilt wurden. Wie, wenn alle Sozialdemokraten erklären würden: Wir sind alle Ueberzeugung Sozialdemokraten und können es nicht mit unerer Ueberzeugung vereinbaren, uns im Kriegsdienst ausbilden zu lassen? — Würden diese auch von der Militärpflicht befreit werden?

— Die „Frei. Ztg.“ schreibt: A tout Seigneur tout honneur, mögen die Führer der westfälischen Bergleute gedacht haben, als sie dem Reichstagsabgeordneten Müllenfiesse den Ehrenort für die nächsten Sonntag abzuhalten große Delegiertenversammlung antworten ließen. Herr Müllenfiesse hat ja nicht nur den Forderungen der Bergleute zugestimmt sondern auch gelobt, daß er sie bei jeder Gelegenheit

## Der Alte

Skizze von S. Wigger.

— „Morgen erhalten Sie Bescheid —“ stieß der Alte endlich hervor. Die Fensterladen waren geschlossen. Die Nachbarn konnten nicht voll Witzganz in die Fenster sehen. Auch die Haus- und Hofthür verriegelte sich. In später Nacht werde ja niemand mehr kommen. Das Geld sei eingebracht.

Der Alte schob seinen eisernen Selbstast unter dem gebrechlichen Lehnstuhl, auf dem er saß, hervor und stellte ihn vor sich auf den Tisch. Er zündete noch einen Talgkummel an, prüfte jeden Thaler, jedes Papier auf beiden Seiten, hielt es gegen das Licht, seine Augen waren scharf. Er würde die feinsten, sorgsamste Fälschung erkennen. Wenn er den Schuster überführen konnte? So ein paar Jährchen hinter Schloß und Riegel wären ihm gewiß, ihm und dem Freund mit den Grippanissen. Die Ehre vor den Menschen geht über alles — wenn es drinnen im Innern auch nicht ganz stimmen will, wenn es auch zuweilen hämmert und pocht und einem Angst macht, das weiß die Welt nicht und braucht die Welt nicht zu wissen. Nur die Ehre, den reinen Namen vor den Menschen wahren! so berechnete er mitten in seinen Zählen.

Was! . . . seine giftigen Augen stachen in das Papier. Was! . . . seine Finger zitterten und klap-

pernten gegen das schmutzige Papier. Falsch! . . . falsch! Ruhig Blut. Seine braucht es noch nicht zu erfahren, morgen ist auch noch ein Tag. Die Kerle wollen wir uns kaufen. Weisheit legen, erst den Rest durchsehen. Ja, das ist alles in Ordnung.

Er verschloß das Geld sorgfältig in den eisernen Kasten, schob ihn wieder unter den Lehnstuhl — nur den Schein, den falschen Schein, welcher den Schuster und seinen Genossen einige Jährchen hinter Schloß und Riegel bringen konnte, ihnen die Ehre vor den Menschen abschneid, das behielt er zurück. Wieder begann er ihn zu prüfen, genau, Strich um Strich. Einen solchen, oder doch einen sehr ähnlichen, hatte er schon einmal in Händen gehabt. Aber was frommt das Denken. Es war ja schon mehr als fünfzig Jahre her. Seine Pupillen erweiterten sich . . . die Augen glühten, strahlten Funken wie einer Rage schillernd Auge im Dunkel der Nacht. Er kannte den Schein. Ja, ja, ja, er kannte ihn. Dort zwischen den Falten des Kleides der Frauengefahst stand ein Zeichen — die Anfangsbuchstaben seines Namens. Durch seine Hand glitt nie eine Banknote ohne Kennzeichen. Sogar diese, diese hatte er gezeichnet. Er wußte wohl den Grund. Auf ihn sollte kein Schatten fallen. Und — da unten in der Ecke — was stand da? seine Bänne klapperten, das Papier entfiel seinen Händen.

Nach fünfzig Jahren eine solche Verlegenheit. Dumm-lop! Uel! und heimlich lästern sich die ineinander gelegten Finger auseinander, und griffen wieder nach

dem Papier. In der Ecke kaum lesertlich, fehlerhaft . . . das war keines knechtischen Johann Bagels Handschrift . . . Mörder! Mörder! Der alte Gott lebt noch!

Er knüllte das Papier zusammen, glättete es wieder, stierte mit leblosen Augen darauf hin. Narr! Narr! nichts steht drauf, garnichts — kein Mensch sieht die blutige Schrift. Der Schein ist echt. Er wollte lächeln, aber seine Lippen zuckten, sein Körper zitterte, — seine kleinen Augen verloren ihre Bosheit, ihren stehenden Glanz, es glommt ein Funke von Menschlichkeit in ihnen.

Was sollte er mit dem Schein beginnen, ihn verstreuen? Die Stine war findig. Ihn ausgeben? das hiesse sich dem Gericht ausliefern. Der Angstschweiß brach ihm aus. Fünf Thaler Wert hätte das Papier, wenn es echt wäre. Fünf Thaler! ob dieser vermolebte Schuster und sein Gefährte eine Abnung hatten von der Wertlosigkeit des Papiers und von der Bedeutung desselben für ihn selbst? Nein, sicher nicht, sie würden anders gehandelt haben. Er kannte das neidische, scheelische Volk. . . morgen, morgen werde er beschließen. Er müsse drüber ausschlagen. Doch das Papier brachte ihm in den Fingern. . . . Wenn es ihm in der Nacht gestohlen würde, wenn er, der rechtliche Mann, morgen verhaftet würde zum Gaubium aller Feinde und Reider. . . wenn — wenn — ah, nach fünfzig Jahren! Partheit — Verrücktheit. Einen Augenblick schien ihm das Denken und Klügeln geklämt zu sein. Er lehnte sich zurück in den knarren-





Einmungen über die Sonntagsruhe (§ 106b) keine Anwendung finden: Arbeiten, welche zur Befriedigung eines öffentlichen Interesses, fernher für die Bemüdung und Beschäftigung von Betriebsanlagen, für Reinigung und Instandhaltung, zur Wiederaufnahme des vollen wertvollen Betriebes und für die Befriedigung des Bedarfs von Rohstoffen oder Vorarbeiten von Arbeitern, auch am Sonntag dringend notwendig sind. Bei diesen Arbeiten, mit Ausnahme der Arbeiten zur Anwendung einer Gefahr u. dgl. - sind, sofern sie nicht länger als 3 Stunden dauern, den Arbeitern an jedem dritten Sonntag volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntag mindestens die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends frei zu lassen.

Dazu liegen wiederum verschiedene Anträge vor.

Abg. v. Hülsen (Köln), beantragt, die in dem zweiten Absatz dieses Paragraphen enthaltenen Kontrollbestimmungen zu streichen.

Abg. v. Münch will statt „36“ in den Paragraphen setzen „30“ Stunden.

Abg. Auer beantragt: die freie Zeit auf 36 Stunden an jedem dritten Sonntag oder an jedem zweiten Sonntag mindestens 24 Stunden, spätestens von morgens 6 Uhr an bemessen.

Die Abg. Wächter (Zentr.) und Wenigmann wollen die freien Sonntage nach den Vorschriften der Kommission gewähren, auch wenn die Arbeiter an andern Sonntagen nicht über drei Stunden dauern, oder die Arbeiter an dem Festtage des Gottesdienstes hindern.

Die Abg. Dr. Hartmann (konf.), Letocha (Zentr.) und Wenigmann beantragen hinzuzufügen, daß die untere Verwaltungsbehörde berechtigt sein soll, Ausnahmen von den Vorschriften dieses Paragraphen zu gestatten, wenn die Arbeiter an dem Festtage des Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntages eine 24stündige Ruhezeit an einem Feiertage gewährt wird.

Abg. Bayer (Demokrat) führt zur Begründung des Antrages an, daß der Arbeitgeber durch die Kontrollvorschriften aus, daß der Arbeitgeber durch beratige bürokratische Vorschriften in schwerer Weise behindert würde, der schon so wie so in seinem Bereiche mit den Aufsicht- und Polizeibeamten alle Hände voll zu tun habe. Er schlägt in ausführender Weise die Befreiung der Arbeiter, die Arbeiter namentlich verschiedene Arbeiter gorten befreit werden und meint, daß die Arbeitgeber dadurch zur Berichtigung gebracht werden könnten. Die Kontrollvorschriften hätten absolut keinen praktischen Nutzen und ihre Streichung verurteile keinen Schaden.

Abg. v. Münch (Köln) zieht seinen Antrag zurück und plantiert für den Antrag Auer.

Der Bundesrat hat dem Reichstag die Ausführung des Antrages des Abg. Bayer gegenüber auf die fällige und schweizerische Fabrikgesetzgebung, welche dem Arbeitgeber weit größere Lasten auferlege, als die deutsche.

Abg. Wächter ist der Ansicht, daß die wirksamste Kontrolle in den Arbeitern selbst liegt und daß man die Arbeitgeber, die durch die neue Arbeiter-Gesetzgebung schon sehr in Anspruch genommen seien, nicht noch mehr mit Schreibern belästigen dürfe. Redner empfiehlt alsdann die Annahme des Antrages Wächter.

Abg. v. Hülsen bekräftigt die Aufrechterhaltung der Kontrollvorschriften und behauptet, daß die Schädigung des Abg. Bayer über die Befreiung der Arbeitgeber durch diese Kontrolle sehr übertrieben seien. Der größte Teil der kleinen Gewerbetreibenden werde von diesen Kontrollvorschriften absolut nicht betroffen und das von dem Fabrikherrn geforderte Zeugnis der von ihm am Sonntage vorgenommenen Arbeiter und beschäftigter Arbeiter sei durchaus notwendig, um die Durchführung der Vorschriften des § 106b und o zu ermöglichen. Während der Kommissionsvorberathung bestimmte, daß dieses Zeugnis als Erfordernis der Ortspolizeibehörde vorzuliegen beizubehalten sei, einen Zusatz, wonach das Zeugnis als Schein jedes Monats den Aufsichtsbüro in Weisheit mitzuteilen sei. Durch eine Befreiung der Kontrolle würden noch schlimmere Mißstände herbeigeführt werden, als je jetzt schon bestehen; es müßte namentlich verübt werden, daß eine große Zahl von Arbeitern als Reinigungsarbeiter bezeichnet werden, die diesen Charakter nicht hätten. Redner empfiehlt alsdann die Annahme des Antrages Auer, der eine größere Sicherheit dafür biete, daß die Arbeiter die ihnen gebührende Ruhe auch wirklich erhalten. Nach der aufgestellten Statistik seien von 678 Betrieben nur 18, welche keine Sonntagsarbeit haben, während der dritte Teil davon durchschnittlich noch vierzehn Stunden des Sonntags arbeite. Das sei eine höchst unzulässige Verletzung der Ruhe. Dazu kommt die Verletzung der Befreiung, die namentlich im Bergbau eine ungemessene Ausdehnung angenommen habe. Namentlich für diese armen arbeitenden Leute sei der Antrag Auer notwendig.

Die weitere Beratung wird hierauf bis Montag 1 Uhr vertagt.

### Lokales.

#### Dalle, 16. Februar.

— **Stadttheater.** Die nächste Aufführung von Rich. Wagner's „Tristan und Isolde“ findet am kommenden Mittwoch statt, da es möglich war für diesen Tag die Orchester-Bereitungen zu bekommen. Die Aufführung der Oper „Der Meistersinger von Bamberg“ mit Herrn Demuth als Rattenfänger und Fr. Fleischer als Gertrud findet hierauf erst am nächsten Freitag statt. Beide Vorstellungen werden im Abonnement gegeben.

— Eine sehr gut besuchte Versammlung wurde am Sonntag abend in Pletelien abgehalten. Nachdem selbige um 8 Uhr eröffnet, nahm Genosse Albrecht das Wort, welcher einen zweifelhafte Vortrag über die „Befreiung der Sozialdemokratie“ hielt. Redner schildert die ganze Gesellschaft von Eitder bis zu Eugen Richter auf treffendste, die sich gegen die Sozialdemokratie die Hand gereicht. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Genossen, jedoch sprachen sie alle im Sinne des Referenten. Von den anwesenden Gegnern meldete sich trotz mehrfacher Aufforderung keiner zum Wort. Nachdem nun aufgeföhrt, sowie wie möglich unsere Presse zu unterstützen, wird die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

§ 106b unsere Feuerwehre praktik? Am Sonabend zwischen 6 und 6 Uhr abends fuhr in scharfer Trabes aus dem im unteren Teile der kurzen Rathausgasse belegenen Hauptdepot der hiesigen Feuerwehre eine mit entzündeter Benennung versehene Feuerprobe am Rathaus vorüber und die Leuchtprobe hinauf, von neuerlicher Menge gefolgt und die in der Vorhalle ein. Nach ungefähr 7. Stunden kam diese Spritze auf demselben Wege zurück. — Einmalige Fundationen über diese sonst durchaus nicht verwunderliche Spritzfahrt ergaben das Resultat, daß im Hause Nr. 3 am Marktplatz — zwischen obere Rathausgasse und Poststraße ein Schornsteinbrand stattgefunden hatte. — In der That, eine sonderbare Spritzfahrt kann man das doch wohl nennen, wenn eine wegen Feuergefahr gerufene Hilfe den in kaum zwei Minuten zurückgelegten Weg um das Bierläde verlängert!

— Oder sollte es der Fall sein, daß, wie es heißt, der Feuerwehre durch den am Leichter Turm befindlichen Weiber Anstalt gemacht hätte, wo er den Weg zur Hauptgasse der Feuerwehre so unmittelbar nahe hätte? — In solchem Falle würden allerdings die Hülfskräfte durch die Weibsbälde recht unzureichend sein, da dieselben nur anzeigen, daß in deren „Bezir“ Feuer sei, aber nicht anzeigen vermögen, in welcher Straße! Dies ist aber ein sehr großer Uebelstand. Denn so bleibt der zur Hülfsleistung auszufahrenden Feuerwehre nichts anderes zu thun übrig, als — die Feuerstelle zu suchen, was bei Gruben- oder Hinterwohnungs-Bränden u., welche sich noch nicht durch großen Feuerfchein öffentlich bemerkbar machen, sehr gefährliche Folgen haben kann. Praktisch wäre es, wenn an allen den Straßenenden, wo sich Nachtlaternen befinden, Laternen mit der deutlich darauf bezeichneten zunächst belegenen Feuer- und Polizeistation befänden.

— In der Frankfurter am Leichterplatz sind die nicht weniger als vierzehn Trag-Säulen (?) der Drahtseile der in der Einrichtung begriffenen Anlagen zum elektrischen Straßenbahnbetriebe nicht nur nicht, wie das bei freistehenden Weblaternen üblich ist und entgegen dem sonst zu beobachtenden Verfahren, alle die Vorhänge gebenden Hindernisse zu beseitigen, dicht an die Vorhänge des Trottoirs gelegt worden, sondern fast auf die Mitte des Bürgersteiges. Wenn schon auf den „Schönheitspunkt“ der Einwohnerhaft bei der Konstruktion der Säulen keine Rücksicht genommen wird, ist, so darf man wohl fragen, wenn doch solchen Gefahren nicht ausgesetzt werden, wie die in ihrer „oberen“ Einseitigkeit Kantielheit sich mitten in deren Weg treten kreisförmigen „Träger einer höheren Kultur“ zu sie bieten wegen.

— Die hiesige Zähler-Annung hatte für vergangenes Sonabend eine Verammlung der Gesellen in die Wagen-Worken Bierläde einberufen zum Zweck der Wahl eines Stellen-Ausschusses und eines Prüfungs-Gesellen für die etwa vorzunehmenden Gesellen-Prüfungen. Nachdem der Vorsitzende der Meister in kurzen Worten den Gesellen die Wünsche der Meister bekannt gegeben hatte, erhielt zunächst unser Genosse Döhning das Wort, welcher auf den lebhaftesten Weise die Ungerechtigkeit aufmerksam machte, daß nur den Gesellen, welche bei Innungsmeistern arbeiten, das Recht des Wählens und Gewählens zusteht, während der übrigen großen Zahl der Gesellen, welche in Fabriken oder bei außerhalb der Innung stehenden Meistern arbeiten, in dieser Beziehung vollständig rechtlos sei. Auch Genosse Hofmeister, welcher das Wort erhielt, sprach sich gegen diese Einrichtung aus. Seine Ausführungen waren ferner darauf gerichtet, den Innungsmeistern klar zu machen, wie unangemessen die Innungen überhaupt seien. Die wirklich sachlich gehaltenen Ausführungen Hofmeisters fanden zwar bei den Herren keine Zustimmung, umjomehr aber bei den Gesellen; denn, als der Vorsitzende zur Abstimmung schritt darüber, ob überhaupt gewählt werden solle, erhob sich auch nicht eine einzige Hand dafür, die Verammlung war für die Meister also resultatlos. Erwähnenswert ist dabei noch, daß während der Wahl der Gesellen, es ging auch ohne Gesellen-Ausschuss, während der Vorsitzende wiederum darauf hinwies, daß es das Resultat der betreffenden Behörde bekannt geben würde und man meistens zu erwarten hätte. Nun, die Gesellen können wohl hierüber zur Tagesordnung übergehen.

— **Verstorben** sind in der abgelaufenen Woche 58 Personen und zwar an: Lungentat 1, Herzschlag 4, Speiseröhrentrebs 1, Darmtumor 2, Allgem. Körpererschwäche 5, Luftröhrentat 3, Lungenleiden 1, Krämpfe 3, Lungenlähmung 1, Schwelldarmerregung 1, Lungenentzündung 6, Krup 1, Altersschwäche 2, Brechdurchfall 1, Bakterienruhr 1, Karzinom des Magens 1, Herzfehler 1, Empyem 1, Stimmröhrentumf 1, Querschnittverletzung 1, Bronchitis 1, Schlag in der Brust, Kehlkopfentzündung 1, Lungentumor 1, Verblutung 1, Gehirnverletzung 1, Unterleibsentzündung 1, Rippenverletzung 1, Gehirnverletzung 1, Gehirnlähmung 1, Apoplexie 1, Brustkrebs 1, Befenartum 1. Sierunter befinden sich 6 in hiesigen Krankenhäusern verstorben Orlsremde.

### Gerichtsverhandlungen.

Worhausen, 12. Febr. Der Redakteur der in Erfurt erscheinenden sozialdemokratischen „Zehnjährer Tribüne“, Karl Schulze, war von der dortigen Strafkammer wegen Beschimpfung der christlichen Kirche zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Inmiment war ein zu Oben u. Z. vom Angeklagten in den von ihm redigierten Blättern „Tribüne“, „Nordhäuser Volksblatt“, „Gerger Volksblatt“ veröffentlichtes Gebot. Schulze hatte gegen das Urteil Revision eingelegt, worauf das Reichsgericht die Sache in die erste Instanz und zwar an die hiesige Strafkammer verwies. Die Staatsanwaltschaft beantragte in der heutigen Verhandlung der Sache auf Grund der Beweisnahme Verurteilung wie in erster Verhandlung in Erfurt, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. Der Angeklagte wurde von dem freireligiösen Prediger Dr. Günz e. d. Magdeburger verteidigt.

### Arbeiterbewegung.

— Die letzte öffentliche Materialversammlung beschäftigte sich mit der öffentlichen Materialversammlung in Vortrag und Diskussion die Lage in Magdeburger als eine wichtige geschildert, wurden die Kollegen Brunnens, Kaufmann und Bäumer in die Lohnkommission gewählt und folgende Reso-

lution angenommen: „Die Lohnkommission hat den Zweck, aber alle Vorkommnisse im hiesigen Malergewerbe zu wachen. Alle Lohnerebierungen, das Aufbringen von Werksfortbildungen durch Unterstufri, das Vorhandensein der schwarzen Büro für die Lohnkommission sofort zu melden und sich dieselbe unvorzüglich einzufügen. Die Geldmittel hat die Lohnkommission auszubringen durch Verkauf von Karten. Alle 3 Monate ist eine Abrechnung vorzutragen und durch zwei in der öffentlichen Versammlung zu wählende Kollegen zu prüfen. Die Lohnkommission hat so oft wie nötig eine öffentliche Versammlung einzuberufen und Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten.“ Ein Antrag, die Mitglieder der Lohnkommission gleichzeitig zu Vertrauensmännern zu ernennen, wird angenommen.

— Berlin. Die Lohnverhältnisse in der Reichsdruckerei beschäftigt dieser Tage in Berlin eine von etwa 1000 Personen besuchte Buchdrucker-Gesellen-Versammlung. Von den eingeladenen Reichstags-Abgeordneten war Schmidt-Wittweide erschienen, die Abg. Singer und Dieb hatten sich entschuldigen lassen. Schriftführer Westfeld schilderte zunächst in längerer Rede die Verhältnisse in der Reichsdruckerei. Während bei der großen Freiheit der Berliner Privatdruckerei der wöchentlichen Wochenspaße und Gehältern vereinbarte Lohntarif, was nach der Mindestlohn eines Gebers bei täglich sechshündiger Arbeitszeit 25 Mk. 65 Pf. betrage, bezahlt werde, erhalten in der Reichsdruckerei 60 Geber bei täglich sechshündiger Arbeitszeit nur einen Wochenlohn von 24 Mark 60 Pf. Nur die Mindestlohn erhalte einen höheren Lohn; der höchste Lohnsatz, den jedoch nur sehr wenige bekommen, betrage 36 Mk. wöchentlich. Deshalb seien die Geber in der Reichsdruckerei genötigt, regelmäßig nach Feierabend und auch des Sonntags zu arbeiten, da sie mit ihrem geringen Lohne nicht auskommen können. Im übrigen werde derjenige, der sich weigere, des Sonntags in der Reichsdruckerei zu arbeiten, sehr bald entlassen. Im weiteren sei es zu tabeln, daß derjenige Geber, der des Morgens einige Minuten zu spät kommen, der Lohn einer ganzen Stunde in Abzug gebracht werde. Komme dies innerhalb eines Monats mehrere Male vor, dann werde der Lohn eines ganzen Tages in Abzug gebracht. Auch werde den Gebern in der Reichsdruckerei nicht gestattet, während ihrer einhündigen Mittagspause nach Hause zu gehen, so daß sie auf warmes Essen verzichten müssen. Ferner sei zu erwähnen, daß mit Vorliebe junge Leute angenommen werden, die man mit noch geringeren Löhnen abspeisen könne. Weiteres Wortführer bewies, daß der Weheime Ober-Bohrer Fischer nicht Recht habe, daß, wie er im Reichstagsbezug behauptete, nur lediglich vorgezögelt und bewährte Geber in der Reichsdruckerei beschäftigt worden. Es komme in der Reichsdruckerei hauptsächlich auf Empfehlung an. Jedenfalls habe fest, daß die Verhältnisse in der großen Freiheit der Privatdruckerei bessere seien, als in der Reichsdruckerei. Es komme noch hinzu, daß der Steuerbehörde die Lohnlisten eingereicht werden, so daß die Geber der Reichsdruckerei unerbittlichmäßig hoch besteuert seien. — Druckarbeiter Schmidt teilte mit, daß er nur 15 Mark wöchentlichen Lohn in der Reichsdruckerei erhalte. Denselben Lohn bekommen noch viele andere von Hilfsarbeitern, deshalb seien sie selbstverständlich genötigt, allmonatlich und auch stets nach Feierabend zu arbeiten. Er teile dies hier mit, obwohl er zu bestreiten habe, daß er keines Auftritts wegen keine Entlassung erhalten werde. Abg. Schmidt: Die letztere Bemerkung des Vortrags, daß ein in der Reichsdruckerei beschäftigter Arbeiter seines öffentlichen Auftritts wegen gemohögert werden könnte, werde er ganz besonders im Auge behalten; im übrigen werde er bei der dritten Sitzung des Etats die hier gehörten Mißstände dem Regierungsvorretreter in Reichstags vorhalten und mit Nachdruck dafür eintreten, daß die Arbeitsverhältnisse in der Reichsdruckerei bessere werden. (Beifall.) — Ein weiterer Redner teilte mit, daß er in der Reichsdruckerei, trotzdem er der englischen, französischen und mehrerer orientalischen Sprachen mächtig sei, keine Arbeit habe erhalten könne, da, wie man ihm bedeuete, er zu alt sei. Es lieg ihm, Geber über 30 Jahre alt nicht einzustellen. — Es gelangte schließlich einhündig folgende Resolution zur Annahme: 1) Die Versammlung berichtet über die Zustände in der Reichsdruckerei ihr Verhalten; aus und beauftragt das Bureau, alle geeigneten Schritte zur Befreiung der Mißstände beizusetzen und in einer weiteren allgemeinen Buchdrucker-Versammlung hierüber Bericht zu erstatten. 2) Die Versammlung erklärt: Die Behauptung des Geheimen Hofrats Fischer, daß in der Reichsdruckerei höhere Löhne als in den Privatdruckereien gezahlt werden, entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Die Versammlung verlangt, daß in der Reichsdruckerei der allgemeine deutsche Buchdrucker tarif fröhe durchgeführt werde. 3) Im weiteren wurde es getadelt, daß die hiesigen Druckarbeiten zumeist an solche Druckereien vergeben werden, in denen nicht laut Tarif bezahlt werde. Es wurde beschlossen: Die Versammlung erklärt: 1) daß das Verhalten des Magistrats wie der Weisheit der Stadtverordneten bei Vergütung von Druckarbeiten ganz entschieden zu mißbilligen ist; 2) ferner erucht die Versammlung die sozialdemokratischen Stadtverordneten, dahin zu wirken, daß bei Vergütung von Druckarbeiten die Beziehung bestimmter Lohnsätze als erste Bedingung gefordert werde.

— Der **Samburger Zehnjährer** ist nicht, wie in gegnerischen Blättern fälschlich berichtet worden, besenigt. Es wird vielmehr zu energischer Unterstützung aufgefordert. (Ausführlicher in nächster Nummer.)

### Bermischtes.

\* **Von der Erde verschlungen.** Aus Lugano wird berichtet: In Brusino-Arizzio am Luganer See sind Sonabend morgen drei Häuser in den See gesunken; weitere Nachträge werden befüchtet.

\* **Tad der Aufsichtiger** ist wieder tätig. In London ist unter den gleichen Umständen wie in früheren Fällen eine Frauensperson ermordet worden. Unterm 13. Februar wurde aus London gemeldet: Es bestätigt sich, daß der berichtigte Frauenmörder von Whitechapel, „Tad der Aufsichtiger“, wieder tätig

# Vertigte Wäsche.

## Trikot-Tailen.

Hemden für Herren, Damen und Kinder, Rösche, Jacken und Bekleider für Damen und Mädchen, ebenso  
**Erstlings-Ausstattungen etc.**  
von soliden guten Stoffen sauber angefertigt, empfehlen zu billigsten festen Fabrikpreisen.

# Brummer

## Benjamin

23. große Ulrichstraße 23.

# Otto Pincoffs & Co.

Größtes Lager in 18683  
glatten u. besetzten Tailen u. Mäusen.  
Süester Sitz garantiert.

gewesen ist. Die heute ermordete Frauensperson gehört derselben Klasse an, aus welcher der Mörder seine früheren 9 Opfer erkoren hat. Der Mord wurde unter denselben Verhältnissen und derselben Weise verübt. Der Hals der Frau ist fast ganz durchschnitten, der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt, nur fehlen die üblichen gräßlichen Verwundungen, wozu der Mörder wahrscheinlich keine Zeit gehabt hat. Der Schußmann, welcher die Leiche entdeckte, muß ihm hart auf den Fersen gewesen sein, denn der Körper war noch warm und das Leben, wie der herbeigerufene Polizeiarzt erklärte, kaum erloschen. Eine Viertelstunde vorher hatte der Schußmann die Stelle passiert, ohne Jemand gesehen zu haben. Die Tode war des Nordes, Chamber-Street, ist eine in Leman-Street einmündende schmale und düstige beleuchtete Gasse; nicht weit davon ist eine Polizeistation. Vom Thäter fehlt jede Spur.

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Halle, 14. Februar.

**Aufgeboten:** Der Maurer Karl Baurig und Martha Jählich (Wiedemanns- und Blumenstraße 25). Der Zigarrenfabrikant Max Häfische und Helene Wesser (Altendurg und Jena).

**Befehlungen:** Der wissenschaftliche Lehrer Ernst Schulz und Clara Saemann (Dortmund und Auguststraße 3). Der Kupfer Otto Schirmer und Anna Torgau (Gr. Brauburggasse 24). Der Kaufmann Carl Berger und Anna Eber-

mann (Rannischestraße 17 und Kargerplatz 3). Der Bäcker Hugo Schredenberger und Anna Bedonne (Wiedemanns- und Buchererstraße 20a). Der Wurfabrikant Theodor Frazer und Wilhelmine Müller (Friedenplan 3). Der Gastwirt Moritz Tschentke und Luise Eberle (Ritterplatz 3 und Fleischergasse 8). Der Landwirt Schope und Hans (Kremling).

**Geboren:** Dem Schiffer August Hoffmann ein S., Wilhelmine Bernhard August Paul (Sofantankstraße 24). Dem Kaufmann Karl Blauer ein S., Karl Heinrich Adolf (Gentriestrasse 11). Dem Drochsenbesitzer August Leibrich ein S., Hermann August (Friedenstraße 17). Dem Schuhmacher Anton Fiedl ein S., Alfred Gustav (Marienstraße 17). Dem Maurer Friedrich Baute ein S., Friedrich Paul Bruno (Brandenburgerstraße 4). Dem Hausdiener Friedrich Hartung eine T., Helene Gertrud (Albrechtstraße 33). Dem Schuhmachermeister Karl Reinhardt eine T., Wilhelmine Anna (Wülthgenstraße 1). Dem Kupfer August Schuler ein S., Paul Viktor Otto (Hindenburgstraße 27). Dem Hofkassisten Julius Donat eine T., Almine Julie (Streiberstraße 1). Dem Kaufmann Friedrich Müller eine T., Lucia Margarete Charlotte (Schweffelstraße 37). Dem Handarbeiter Franz Sonderhausen eine T., Auguste Bertha Marie (Dorotheenstraße 1a). Dem Stations-Affistent Heinrich Kramer ein S., Erich Heinrich (Leipzigerstraße 62). Dem Buchbindermeister Friedrich Glaser ein S., Bruno Robert (Rwingerstraße 24). Zwei unehel. T.

**Gestorben:** Der Handarbeiter Heinrich Kusch, 46 J. (Fleischergasse 17). Des General-Agent Adolf von Dammann Ehefrau Ottilie geb. Wismann, 58 J. (Bistoriaplatz 4). Des Universitäts-Professors Dr. phil Karl Freytag Ehefrau Charlotte Luise geb. Dommerrich, 50 J. (Wilmstraße 36). Des Handarbeiters Richard Jählich S. togeb. (Mittelweg 12). Des Majors Hermann Seidler S. togeb. (Befehlstraße 7). Des Aderwirts Ernst Knaack Ehefrau Ernestine geb. Wildburd, 29 J. (Dionysienstraße). Ranny Schärfe, 29 J. (Magdeburgerstraße 31). Des Maurers Engelhard Hara T. Rosa, 1 J. (Gr. Ballstraße 31). Des Former Eduard Ehler T. Martha, 2 M.

(Zabotstraße 3). Der Strafgefangene Dienstmacht Karl Scheitbauer, 22 J. (Gerichtgefängnis). Zwei unehel. T.

**Stadttheater zu Halle a. S.**  
Dienstag den 17. Februar 1891.  
1. Gastspiel des Königl. Bayer. Hoftheater-Directors Ernst Pfeiffert.

**Der Kaufmann von Venedig.**  
Luftspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Personen:  
Brinz von Marocco, } Freier d. Venzia (Ludwig Hofmann.  
Brinz von Aragon, } (Adolf Schumacher.  
Der Dege von Venedig } Konrad Dradle.  
Antonio, der Kaufmann von Venedig. } Karl Ritter.  
Bassanio, sein Freund } Ferdinand Rinald.  
Solanio, } Freunde des Antonio. } Gabriel Markgraf.  
Salerno, } (Franz Ebert.  
Gragnano, } (Karl Friebehan.  
Porenzo, Viehhändler der Jessica } Albert Serold.  
Shylock, ein Jude } Ernst Postart a. S.  
Tubal, ein Jude, sein Freund } Gottfried Greger.  
Danzelot Gobbo, Shylocks Diener } Carl Brinckmann.  
Der alte Gobbo, Bassanio's Vater } Edmund Hof.  
Celario, ein Bote von Venedig } Adolf Dalwig.  
Leonardo, Bassanio's Diener } Hermann Landes.  
Valsalva, } Bassanio's Diener } (Arthur Ruge.  
Stephano, } Bassanio's Diener } (Alfred Dunge.  
Borgia, eine reiche Erbin } (Mele Rinald-Bailli.  
Jessica, ihre Begleiterin } Jenny Schneider.  
Jessica, Shylock's Tochter } Elisabeth Drove.  
Senatoren von Venedig. } Beamte des Gerichtshofes.  
Gefangenwärter. Bediente und anderes Gefolge.  
Die Szene ist teils zu Venedig, teils zu Belmont, Borgia's Landst.

**Trikot-Tailen** **Ph. Liebenthal & Co.**  
von 1.50 Mark an. Untere Leipzigerstrasse 103.

**Oeffentliche Volks-Versammlung**  
Donnerstag den 19. Februar abends 8 Uhr in Freybergs Garten.  
Tagesordnung: 1. Die Organisation des Arbeiterhandes. 2. Verschiedenes. Referent: Sächsischer Landtags-Abgeordneter Genosse August Kaden = Dresden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

**Oeffentliche Versammlung**  
der Maurer von Halle und Umgegend  
am Dienstag den 17. Februar ex. abends 7 1/2 Uhr  
im Saale der Moritzburg, Harz 48.

Tages-Ordnung:  
1. Die Wohnzusage und die Wohnfrage im nächsten Frühjahr.  
2. Welche Organisation ist die beste. Referent: Kollege Wilh. Kersten-Berlin.  
3. Verschiedenes.

NB. Die regelmäßige Mitglieder-Versammlung des Fachvereins fällt aus, jedoch können die Nichtmitglieder umgetauscht werden. Ferner ersuchen wir die Kollegen, der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, recht zahlreich zu erscheinen.  
Die Lokalkommission der Maurer von Halle und Umgegend.

**Adolph Albrecht**  
große Brauhansgasse 16, 1 Tr.

empfehlen sich zur  
**Anfertigung gutstehender Herrengarderoben.**  
Große Auswahl in modernen Stoffen.

Reelle Bedienung. Solide Preise.

**Britetts, Kohlenfeine, böhm. Salontohlen, Gas- und Stuben-Göts, sowie sonstige Feuerungsmaterialien** in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhren frei Gefäß, zu den billigsten Preisen, empfehlen  
[3601]

**Engel & Vogel, Niemeyerstraße 7/9.**

**Zur Konfirmation**  
empfehle  
Besätze aus Soutache und Präzidentenlize  
in Wolle und Seide per Meter von 30 Pf. an,  
schwarze und coulourte Garnituren  
von 50 Pf. an,  
schwarze und coulourte Ornamente  
von 10 Pf. an,  
schwarze und coulourte Knöpfe  
von 10 Pf. an.

Sämtliche Artikel zur Damenschneiderei  
in nur guten Qualitäten bei billigsten Preisen.

Schneiderinnen erhalten extra Rabatt.

Ein großer Posten **Trikottailen** 2.-, 2.50, 3.-, 4.-, 5.- Mk. jeft das Doppelte.

Ein großer Posten **Korsetts** 75 Pf., 1.- bis 3 Mk.

Ein großer Posten **Kinderkleider** (fertig gemacht)  
2.-, 3.-, 4.-, 5.-  
jeft 4.-, 5.-, 6.-, 8.-

Weisse Unterröcke, weisse Taschentücher, Mäusen, Handschuhe, Strümpfe, Schlipse, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Oberhemden  
zu enorm billigen Preisen.

**Gustav Blochert, Rannischestraße 3.**

**W. Krauses Restaurant**  
Taubenstr. 1.  
Dienstag den 17. Februar  
großer Narrenabend,  
wozu freuntl. einladet D. C.

Gastwirtschaft „Zum Hof“  
Wuehererstrasse 42a.  
Heute Dienstag  
großer  
Narren-Abend  
(hochfeine Musik).  
Karten 1 Mark gratis.  
Hierzu ladet freuntlich ein  
[3699] A. Stemannl.

**Jsenthal & Co.,**  
Halle a. S., gr. Ulrichstraße 31  
empfehlen  
**Watte,**  
grau: Tafel 15 S., Pfund 1.60 Mk.  
weiß: „20 S.“ 2.10 Mk.

Zur Anfertigung eleganter  
**Herren-Garderobe**  
nach Maß empfehlen sich [3680]

**F. W. Blasche,**  
an der Moritzstraße 5.

**Döllnitzer Mehl-Niederlage**  
Halle: Geilstrasse 35,  
Gleichenstein: Kellstrasse 25.  
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle Sortimentwaren zu billigsten Engros-Preisen.  
Waggenmehl erste Sorte 56 Pf., zweite Sorte 54 Pf. pro Meye. [3688]

**Th. Dammach.**

**Restaurant „Reichskrone“.**  
Kellstrasse 120.  
Dienstag den 17. Februar  
großer Narren-Abend.  
[3704] Wwe. Herz.

**Goldene Spitze.**  
Heute Montag  
**Schlachtfest.**

**H. Anspachs Restauration**  
Oberglauha 9.  
Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Bier A. von W. Nauglitz.

**Dienstag Schlachtfest**  
Herrn. Kunster,  
Schulgasse 4.

**Preuss. Loose 1. Klasse**  
werden gekauft und mit Aufgeld bezahlt. [3621]

**Herzfeld, Verburgstr. 21.**  
Anst. Schloßstelle offen. Theaterplan 6.  
Unserm Kneiper Albert zum heutigen Tage einen dreifach donnernden Lapich. [3686]

Die vereinigten Zivewellkge.  
Jura'degetet vom Grabe unseres lieber Schindens Edmund, welcher seinem Schwager den so früh folgte, haben wir allen Freunden und Bekannten für die gastreichen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die schönen Blumenkränze unsern herzlichsten Dank.  
Wiedemanns-Str. den 15. Februar 1891.  
Rudolph Bretschmann und Frau.

**Wichtig für Arbeiterfamilien!**  
**Groß. kräft. hausbackenes Brot**  
7 Stück für 3 Mk. 3 1/2 für 1.50 Mk.  
Auch mache besonders darauf aufmerksam, daß ich das Brot für 4 S. backe. [3696]

**August Bleichert, Obergl. 41.**

**Alle Sorten Waschseifen**  
empfehlen billigst [3442]

**W. Zachau, Albrechtstraße 17**  
Damen-Schneiderei fertigt preiswürdig [3706] L. Neubert, Jägerplatz 7 s.

Redaktion von Mich. Illge: Verlag von Aug. Groß; Druck der Hallischen Oeffentlichen-Druckerei (G. O. M. S. S.), sämtlich in Halle a. S.